

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshäfen: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fekloch, Igstadt, Kappenheim, Maffenheim, Meidenbach, Nauod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Willbachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Rüdowstraße.

Redaktion, Druck und Verlag v. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

192.

Donnerstag, den 19. August 1915.

15. Jahrgang

Die Volksernährung.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags.

Die Volksernährung bildete am Dienstag den 17. August den Mittelpunkt der Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags. Während am Vormittage die Brot- und Kartoffelfrage besprochen wurde, handelte es sich am Nachmittag besonders um die Teuerung der Lebensmittel.

Der Staatssekretär Dr. Delbrück führte dazu die Reichsregierung ist sich bewußt, ihr Möglichstes zu tun, um die Lebensmittelversorgung zu sichern und zu erträglichen Preisen zu liefern. Die Befreiung von niedrigen Höchstpreisen verbürgt noch nicht die ausreichende und gleichmäßige Versorgung. Das Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Versorgung vom allgemeinen Vertrauen getragen wird. Es ist daher erwünscht, daß die Presse von dem geleitet, daß die Regierung die Interessen der Bevölkerung gerecht gegeneinander abwägt, ihre Arbeit. Mit der Tendenz, die Kommunen mit notwendigen Rechten zur Regelung der Preise der Versorgung auszustatten, sei die Regierung zufrieden.

Der Dezernent für Ernährungsfragen im Reichsamt des Innern ergänzte diese Ausführungen: Die für Kartoffelmehl und Mehl sind schon hoch, sie werden aber erst ermäßigt werden, wenn die Fabrikate billigerem Material hergestellt würden. Von einer Ermäßigung könne nicht die Rede sein. Vielleicht aber Maßnahmen der Regierung über die Statistik für die einzelnen Monate zur Zurückhaltung der Beigetragen. Die Regierung habe jedoch sofort Maßnahmen getroffen, um Preissteigerungen zu vermeiden und die Preise seien schon zurückgegangen. Die Vorräte dürften nicht zu den etwa höher liegenden Preisen der neuen Ernte verkauft werden. Die hohen Sonntagspreise werde eingeschränkt werden, sobald sich herausstelle, daß sie über das richtige hinausgingen.

Ein Sozialdemokrat erkennt an, daß die Maßnahmen der Regierung günstig gewirkt hätten, wünscht aber noch weitere Berücksichtigung der Interessen mit kleinem Einkommen. So hätte die Kriegskasse gegen die hohen Mehlpreise preisimponieren können. Tatsächlich aber habe die neue Ordnung zu einer Begünstigung agrarischer Interessen geführt. Die Festsetzung von Höchstpreisen hat nicht, wenn gleichzeitig die Beschlagnahme der Lebensmittel der Reichsregierung müsse die Kommunalverwaltung dazu beeinflussen, ja sie geradezu zwingen, wie bisher den Kreis der Waren mit Höchstpreisen auszuweiten. Die beschlagnahmten Vorräte rechtzeitig verteilt werden, namentlich soll den Kartoffeln sofort nach der Beschlagnahme den Vorräten zugeführt werden. Redner wendet sich gegen den Milchwucher.

gegen den Milchwucher. Ob man den Besitzern von Milch nicht Vorzugsfütterationen bewilligen sollte, damit das Vorgehen in der Regierung gegen die Milchsteigerungen: leider aber verjage die durch diese Kritik sollten die Reichsbehörden und geschützt werden gegen diejenigen Stellen, die ihre Maßnahmen durchkreuzen.

Der Staatssekretär Dr. Delbrück hält die besondere Versorgung von Futterrationen durch die Zentralstelle durchführbar, das müßte den Kommunalbehörden überlassen bleiben.

Er Präsident der Reichsgetreidestelle. Die Besorgnisse wegen der Versorgung der mit minderverwertbaren Waren für unbegründet. Damit schloß die Besprechung am Dienstag. Sie wird am Mittwoch vormittag fortgesetzt. Der Reichstag erklärte ein fortschrittlicher Abgeordneter die ganze Kommission überzeugt sei von dem Willen des Staatssekretärs und der Regierung, wenn sei indessen, daß der Handel von Anfang an weitgehendem Maße ausgeschaltet wurde. Höchstpreise wurden leider erst sehr spät eingeführt. Die Folge hatte, daß sie hoch ausfallen und nach der inzwischen getriebenen Spekulationen über die Landwirtschaft, sondern bringen ihr, was dem Großgrundbesitz, ganz erhebliche Gewinne. Die Opfer der Landwirtschaft sollen gar nicht werden, sie liegen ganz besonders auf dem

hohen Futterpreise. Allen den Klein- und Mittelbesitz am härtesten. Zur Verhütung einer Unterernährung der Proleten sollen als möglich erhöht werden müssen.

Höchstpreise für Kartoffeln. Höchstpreise werden, allerdings nicht übermäßig hohe, nicht wieder so niedrige wie im vergangenen Jahre. Diese Höchstpreise dürfen nicht für die ganze

Ernte gelten. Für Kartoffeln verlangte der Redner neben den Höchstpreisen das Recht der Beschlagnahme. Weiter beleuchtete er den Wucher mit Kartoffelprodukten. Eines der betrübendsten Kapitel sei die Zuckerfrage.

Die Freigabe der Ausfuhr und die Mahnung, den Zuckerrübenbau einzuschränken, sei ein Fehler gewesen. Ebenso habe die amtliche Preiserhöhung von Monat zu Monat um 40 Pfennig pro Doppelzentner ein Vierteljahr lang die übelsten Folgen gehabt. Man möge an eine Herabsetzung des Zuckersollses denken.

Ein sozialdemokratischer Redner führte aus, um festzustellen, wo der Wucher getrieben wird, müsse einmal eine Kontrolle des ganzen Laufs der Lebensmittel vom Produzenten bis zum Konsumenten durchgeführt und dazu eine

Zentralstelle für Lebensmittelversorgung geschaffen werden. Beschlagnahme sei nötig als Voraussetzung einer richtigen Verteilung. Eine solche Zentralstelle dürfe nicht allein dem Bundesrat überlassen werden, der Reichstag müsse an ihr auch beteiligt sein.

Der Redner begründet Anträge, in denen die Errichtung dieser Zentralstelle gefordert, weiter verlangt wird, daß den mit der Preisfeststellung der Lebensmittel betrauten Kommunalverbänden die Befugnis erteilt werde, von den Produzenten, Groß- und Klein- händlern über die Preisbildung, sowie von den Verbrauchern über ihre Vorräte unter Strafandrohung Auskunft zu fordern. In einer sozialdemokratischen Resolution wird der Reichstag ersucht, die Getreide- und Mehlhöchstpreise weiter herabzusetzen, für Kartoffeln eine ähnliche Verteilungsorganisation zu schaffen wie für Brotgetreide, wobei die Aufbewahrung der beschlagnahmten Menge zum größeren Teil den Verbrauchern überlassen werden kann, endlich Höchstpreise für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst mit Anpassung an die Durchschnittspreise vor dem Krieg, an die Produktionskosten, aber auch an die Zahlungsfähigkeit der minderbemittelten Bevölkerung einzuführen und mit Hilfe der Gemeinden eine Hilfsorganisation zum Verkauf dieser Gegenstände zu schaffen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Russische Greuelberichte.

Salbamtlich wird geschrieben: Mit zäher Unverfrorenheit wiederholen sich in der russischen Presse in regelmäßigen Abständen, in der letzten Zeit aber häufiger denn je, die Lügen über deutsche Greuel. Daß irgendein erster Mensch sie glaubt, nehmen die Verfasser sicherlich selbst keinen Augenblick an. Darauf einzugehen, verlohnt sich auch nur im Hinblick auf eine gewisse Methodik, die nur dadurch einigermaßen verständlich wird, daß es nach den immer beängstigender werdenden Erfahrungen der russischen Heeresleitung gilt, die eigenen Soldaten vom Ueberlaufen abzuhalten.

Die „Birshewja Wjedomosti“ vom 20. Juli erzählen deshalb von furchtbaren Martern, denen die russischen Gefangenen bei den Deutschen und Oesterreichern ausgesetzt werden. Ein sagenhafter gefangener Oesterreichischer Offizier hat es mit eigenen Augen mit angesehen, wie die deutschen Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten gefangene Russen zu Tode quälten, und zwar hauptsächlich zur Uebung; denn nach deutscher Ansicht kann nur ein „vertierter“ Soldat tapfer kämpfen. Im Dorfe Surochowo, etwa 5 Kilometer östlich von Jaroslaw, haben deutsche Soldaten — der Oesterreichische Offizier hat es alles mit angesehen — neun arme russische Soldaten in eine Scheune gesperrt und diese dann angezündet; gelang es einem der Unglücklichen in seiner Todesangst, ein Brett herauszubringen, wurde ihm mit einem Balken der Kopf eingeschlagen. Das Blatt weiß ferner aus dem Brief eines Kriegsgefangenen zu erzählen, daß die Deutschen einmal 3000 Russen lebendig begraben hätten! Solche Erzählungen sind gewiß bezeichnend — für die Stimmung im russischen Heere, deren Ueberhandnehmen den russischen Drahtziehern bange bereitet.

Weshalb unbefestigte Ortshäfen von den Franzosen bombardiert werden.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Ein bei Mühlhausen gefangen genommener französischer Offizier, welcher am Bombenwurf über Freiburg teilgenommen hatte, hatte folgende selbstgeschriebene Notiz: „Der Kapitän Gappe (das war der Führer der Angriffs-Eskadrille N. 29 aus Belfort) hat den Bombenwurf über Freiburg befehligt. Auf die Frage des Bombardiers, auf welche Seite der Stadt die Bomben geworfen werden sollten, hat er geantwortet, gleichgültig wo, wenn ihnen nur Vorgesetztes zum Opfer fallen.“

Dieser Befehl lüftet den Schleier über Absicht und Grundzug der französischen Allgerangriffe auf Ortshäfen, welche außerhalb des Operationsgebietes liegen. Er ist gegeben von dem Offizier einer Nation, die Achtung vor dem Völkerecht, vor Kultur und Menschlichkeit zu

haben und nach ihr zu handeln heuchlerisch zu behaupten mag.

Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht in England.

Schon seit längerer Zeit brechen eine Reihe von englischen Blättern unionistischer Färbung für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England tagtäglich eine ganze. Mit der Nachahmung der deutschen Organisation auf dem Gebiete der Heeresversorgung sei der Krieg allein nicht zu gewinnen, sondern England müsse ein Abriß tun, nämlich jeden wehrfähigen Mann zum Heeresdienst gesetzlich zwingen. In den letzten Tagen erschien in einigen englischen Morgenblättern ein von bekannten Persönlichkeiten unterzeichneter Aufruf, in dem das Publikum zu einer größeren Bewegung für die allgemeine Wehrpflicht aufgefordert wird. In Zeitartikeln unterstützen die „Times“ und die „Daily Mail“ das Manifest. Die liberalen Blätter bekämpfen diese Bestrebungen lebhaft. Der „Star“ nennt sie „das neue Komplott“. Die „Westminster Gazette“ betont in ihrem Leitartikel, nur die Regierung könne die Wehrpflicht einführen, was übrigens ein großes Uebel sein würde. Die „Evening News“, „Globe“ und andere Blätter erklären sich außerdem gegen den Plan, das Ergebnis der Registrierung zu einem neuen Rekrutierungszug zu benutzen. Dies Verfahren sei unethisch. Die „Westminster Gazette“ schreibt man müsse fast annehmen, daß die Befürworter der Wehrpflicht es vorziehen würden, daß die Männer nicht freiwillig kommen, als daß sie kommen. „Daily News“ melden, der allgemeine Gewerkschaftsverband sei ein entschiedener Gegner der Wehrpflicht, weil sie billige Soldaten und billige Arbeit bedeute.

Ein deutscher Städtebauer für Belgien. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ wurde als Referent für Städtebau der beigeordnete Karl Rehork-Röhl, der seit Kriegsbeginn dem Heere als Hauptmann der Landwehr angehört, in die Zivilverwaltung beim Generalgouverneur von Belgien berufen. Rehork ist insbesondere die Bearbeitung der nicht leichten Fragen des Wiederaufbaues der durch die Kriegereignisse zerstörten belgischen Städte und Ortshäfen anvertraut.

Politische Rundschau.

Landtagswahl.

Bei der Landtagseröffnung in Göttingen wurde der bisherige nationalliberale Vertreter des Kreises, Professor Otto, wiedergewählt. Otto hatte sein Mandat niederlegen müssen, weil er zum ordentlichen Professor in Breslau ernannt worden war.

Vom Städtemonopol.

Der Ausschuss des Reichstages, der mit der Vorberatung des Gesetzesentwurfes über das Städtemonopol betraut ist, wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten, um über das weitere Geschick dieser Vorlage zu entscheiden. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, wird diese Entscheidung wahrscheinlich darin bestehen, daß eine Entschlebung angenommen wird, die die Erklärung enthält, jetzt, während des Krieges, sei das Monopol überflüssig. Wenn es sich nach dem Kriege als notwendig erweisen sollte, sei man bereit, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Auf diesen Standpunkt, daß das Monopol gegenwärtig nicht notwendig sei und daß man nach dem Kriege darüber beraten könne, hatten sich, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, im Ausschusse von vornherein die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und das Zentrum gestellt. Die Konservativen und Sozialdemokraten waren geneigt, für das Monopol zu stimmen. Die Sozialdemokraten stellten jedoch unannehmliche Anträge, und die Konservativen entschieden sich allmählich für die Auffassung der anderen Parteien. Nach alledem ist anzunehmen, daß das Geschick der Vorlage bis auf weiteres im Ungeklärten bleiben wird.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Kriegsziele.

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich in eingehenden Beratungen mit den Aufgaben beschäftigt, die der Volksvertretung durch den Gang der geschichtlichen Ereignisse zugewiesen werden. Sie hat die im Hinblick auf das Kriegsziel erhobenen Forderungen künftiger Grenzfestsetzungen und staatsrechtlicher Neubildungen sorgsam geprüft, erachtet aber nach gewisshafter Erwägung die Zeit noch nicht für gekommen, ein bestimmtes Programm mit fest umgrenzten Einzelerfordernissen für den Abschluß des Friedens aufzustellen. Ebenso entfernt von der grundsätzlichen Ablehnung jedes Vandalenvertrages wie von uferlosen Annexionsplänen hält die Fraktion für unbedingt geboten, das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch notwendige Gebietserweiterungen für die Zukunft zu sichern und für den friedlichen Wettstreit der Völker Bedingungen zu schaffen, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entfaltung der vollen Kraft des deutschen Volkes gewährleisten.

Es wurde einseitig die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung in vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Volksvertretung zur gegebenen Zeit eine offene Aussprache über die Grundlagen des Friedensschlusses herbeiführen werde, und die feste Überzeugung bekundet, daß Volk, Heer und Flotte im Bewußtsein der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser schweren Kämpfe, wie bisher, in treuem Zusammenhalten ohne Banken alle Kräfte einsetzen werden, bis ein ehrenvoller und dauernder Friede gesichert ist. Die Partei ist bereit, die Regierung zu unterstützen, die nach den Worten des Kaisers vom 31. Juli 1915 sich die Aufgabe stellt, auf erprobten alten und vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen vorwärts zu schreiten.

Die Verantwortung für die Teuerung der Lebensmittel.

Der Nahrungsmittelausschuß des Deutschen Städtetages hat am Dienstag folgenden Beschluß gefaßt: Der von amtlichen und nichtamtlichen Stellen jetzt vielfach unternommene Versuch, die Städte für die hohen Preise und sonstige Schwierigkeiten des Nahrungsmittelmarktes verantwortlich zu machen, schiebt die Verantwortung einer falschen Stelle zu und ist geeignet, die Entschlußkraft der wirklich verantwortlichen Stellen zu lähmen. Da das Deutsche Reich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist, so können nur einheitliche Maßregeln des Reichs helfen, die jeder Ware besonders angepaßt sind, zugleich aber die Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse ermöglichen. Die Brotfrage ist einwandfrei gelöst worden, weil die Getreidebeschaffung einheitlich geregelt und nur die örtliche Mehl- und Brotverteilung nach örtlichen Gesichtspunkten erfolgt ist. Ohne eine einheitliche Ordnung für das ganze Reich irren die Städte planlos auf dem Markte umher und erhöhen durch ihre Einkäufe nur die Preise. Auch Höchstpreise für den Kleinhandel können nicht örtlich festgesetzt werden, da ihre Festsetzung die Gefahr der Vertreibung der Ware aus dem Gemeindebezirk mit sich bringt. Ueberdies wird ein entschlossenes Handeln in den örtlichen Instanzen durch gleichzeitiges Eingreifen der verschiedensten militärischen und bürgerlichen Behörden oft unmöglich gemacht. Sind geeignete Grundlagen geschaffen, so werden die Gemeinden sich gern mit aller Hingabe an der Ausführung beteiligen. Dagegen müssen die Gemeinden entschieden die Vertretung für den Mißerfolg solcher Maßnahmen ablehnen, die den Kern der Sache nicht erfassen, den Gemeinden lediglich formelle Rechte übertragen und ihnen dann eine Verantwortung auferlegen, die nur die mit erschöpfenden Nachmitteln ausgestattete Reichsregierung trifft.

Parlamentarisches.

Abg. v. Strombeck. Der Alterspräsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Abgeordneter v. Strombeck, ist Mittwoch in seiner Berliner Wohnung gestorben. Abgeordneter v. Strombeck vertrat im Abgeordnetenhaus, wo er sich dem Zentrum angeschlossen hatte, den Wahlkreis 2 Erfurt. Von 1884 bis 1911 gehörte er auch dem Reichstage an. Er hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

Ausland.

Bereinigte Staaten.

Einer Pariser Blättermeldung aus Washington zufolge ist Wilson entschlossen, in Mexiko zu intervenieren, um dem revolutionären Zustande ein Ende zu machen. Wilson beabsichtigt, Madero als provisorischen Präsidenten einzusetzen; alsdann soll ein neuer Präsident gewählt werden. Während der Wahlperiode soll unter den verschiedenen Parteien Mexikos ein Waffenstillstand herrschen. Der Sondergesandte Wilsons in Mexiko versucht gegenwärtig, diese Lösung durchzusetzen.

Albanien.

In Tirana befinden sich 1000 Serben, in Elbasan 5000, die kleine Abteilungen aussenden, um jede Person, die Essad Pascha namhaft macht, festzunehmen. Essad will auf diese Weise das Land von den Aufständischen der letzten Aufstände säubern und einigermaßen die Ordnung wiederherstellen.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rittel. (Nachdruck verboten.)

Das Schweigen der Schwester war ihm Antwort genug. Als er jetzt zwei schwere Tränen über die Wangen des lieblichen Kindes rollen sah, wurde ihm seine schon längst gehegte Vermutung zur Gewissheit, daß der schöne Eugen Welterhausen ein tieferes Interesse bei Marie erweckt hatte. War es vielleicht gar schon zur Aussprache zwischen den beiden gekommen, und hatte Eugen die Beziehungen abgebrochen, als er von dem Unglück vernahm, welches das Haus Rittelwein betroffen hatte? Ähnlich hätte es dem Charakter des berechnenden jungen Menschen schon gesehen, der — Albert kannte ihn ja genau — hinter einer bestechenden Erscheinung eine grenzenlose Debe des Herzens verbarg. Hatte sich auch seine stolze Schwester von der glänzenden Unterhaltungsgebe Eugens täuschen lassen, ohne seinen Untert zu erkennen? Albert wollte Gewissheit darüber haben und, den Kopf der Schwester sanft zwischen seine Hände nehmend, sagte er:

„Rizzi, laß mich alles wissen! Hat sich Eugen dir erklärt?“

„Das nicht,“ erwiderte Marie verschämt, „aber Andeutungen machte er, die eine offene Erklärung in aller Kürze erwarten ließen. Ich wartete vergeblich. Vor einigen Tagen wurde seine Verlobung mit Elisabeth Walter, der Tochter des reichen Bräuers, veröffentlicht.“

„Das sieht ihm ähnlich, dem Streber,“ murmelte Albert. „Sei froh, Rizzi, daß du den nicht bekommen hast, dein Glück wäre es nicht gewesen. Vergiß ihn und Kopf hoch, liebes Kind! Notwendige Zerstreuung willst du dir schon verschaffen, ohne daß du die dir jetzt verhaßte Gesellschaft aufzusuchen brauchst. Bei dem herrlichen Wetter unternehmen wir wieder unsere Ausflüge in das Gebirge. Die Natur ist der Gesundbrunnen für Leib und Seele. Adio, Schatz! Ich muß mich beeilen, wenn ich Herrn Hattner noch im Geschäft treffen will. In spätestens einer halben Stunde fährt er hinaus in die Villa.“

Damit küßte er die Schwester auf die Wange und eilte nochmals zu seinem Vater hinab, um sich noch einige auf die Vermögenslage bezügliche Notizen zu holen.

Die Einnahme von Rowno.

In der Nacht zum Mittwoch haben Truppen der Armee Hindenburgs Rowno, die starke Festung am Njemen, dessen Bedeutung man am besten aus der ängstlichen Spannung erkennen kann, mit der die englische Presse die gegen Rowno gerichteten Operationen verfolgte. Eine neue große Tat haben unsere Truppen vollbracht. Es ist die dritte russische Festung, die sie in diesem Monat zu Fall gebracht haben. Ueber den Wert Rownos als Festung schreibt der militärische Mitarbeiter der „Deutsch. Tageszeitung“:

„Die Festung Rowno ist die nördlichste der russischen Njemenfestungen und bildet damit den rechten Flügel dieser gegen Ostpreußen gerichteten Front. Die Werke von Rowno haben im ganzen einen Umfang von ungefähr 30 Kilometern und setzen sich aus elf Forts zusammen nebst einer erheblichen Anzahl von Batterien. Die Forts sind teilweise bis vier Kilometer vorgehoben und gruppieren sich um die Zusammenflußstelle des Njemen und der Wisla in großem, nach der deutschen Seite gerichteten Halbkreis, also nach Westen und Süden. Während das Kernwerk der Festung Rowno älteren Datums ist, sind die Forts durchweg modern, und zweifellos sind alle vorgehobenen Werke während des Krieges mit allen Mitteln russischer Befestigungskunst verstärkt und durch Feldbefestigungen ergänzt worden. Bietet man das in Betracht und ferner die fortifikatorisch überaus günstige Lage der Festung, so tritt die gewaltige Leistung unserer Truppen in helles Licht: das russische Kernwerk am Njemen ist nach zehntägigem Angriffen gefallen.“

Die russischen Festungen der Njemenlinie, bezeichnet durch die Namen Rowno, Olita und Grodno, sowie eine Reihe kleinerer Befestigungen, sind von den Russen als eine Schutzwehr gegen deutsche Angriffe bezeichnet worden. In Wirklichkeit bildet diese Linie eine Reihe von Ausfallsternen für russische Vorstöße nach Ostpreußen und eine sicheres Mauer, hinter die sich geschlagene russische Streitkräfte flüchten und wo sie sich wiederherstellen konnten. So war es auch vor Jahresfrist, als die russischen Truppen unter Rennenkampf in Ostpreußen einfielen. Nach der Schlacht von Tannenberg bildete Rowno, beziehungsweise die ganze Njemenlinie, die gesicherte Zuflucht der geschlagenen Armee. Nicht anders war es seit der erneuten russischen Offensive Anfang 1915. Immer bildeten die Njemenfestungen das unüberwindliche Hindernis für die deutschen Truppen, den geschlagenen Feind wirksam zu verfolgen, denn die deutschen Kräfte waren nicht stark genug, um an Unternehmungen, wie die jetzige, auch nur entfernt denken zu können.

Rowno, das stärkste und wichtigste Werk dieser Linie, ist in deutscher Hand, die übrigen weniger starken Festungen der Njemenlinie werden folgen. Die gepanzerte russische Faust, die beständig die offenen Grenzen Ostpreußens bedrohte, ist jetzt erst ganz verschwunden.“

Aus Stadt und Land.

Das Testament eines 70-jährigen Almoseneupfängers. Eine interessante Erbschaftsgeschichte wird in der nächsten Zeit die Gerichte beschäftigen. In dem Hause Grunewaldstraße 34 in Berlin-Schöneberg bewohnte bis Mitte voriger Woche der 70 Jahre alte frühere Schneidermeister Julius Zimmermann eine kleine Küche, die ihm ein unüberheirateter Handwerker, der jetzt als Unteroffizier im Felde steht, seit Jahren aus Mitleid von seiner Wohnung überlassen hatte. Die in der Nähe wohnenden Eichen Eheleute, die eine Gastwirtschaft betrieben, gaben dem armen alten Manne seit Jahren Essen und Trinken, wofür er kleine Handreichungen im Geschäft besorgte. Als Zimmermann in der vorigen Woche sein Ende herannahen fühlte, ließ er seine Wohltäter kommen, um ihnen für ihre Mithütigkeit zu danken. Der Unteroffizier konnte nicht erscheinen, da ihn ein Brief im Felde nicht mehr erreichte. Dagegen erschienen die Eheleute E. am Sterbebett und fanden hier zu ihrer Vertiefung in der dürftigen kleinen Küche einen Notar vor, dem Zimmermann mit schwacher Stimme, aber bei vollem Bewußtsein, seinen letzten Willen diktierte. In diesem

Testament setzte der alte Mann die Eichen Eheleute zu Universalerben ein und vermachte ihnen sein gesamtes Vermögen, das etwa 25 000 Mark betragen soll. Richtig haßt er scheint, auf welche Weise der Almoseneupfänger dieses Rohital zusammengebracht hat.

Eine wichtige Eisenbahnverbindung, die Dissenburg (Bezirk Frankfurt a. M.)—Weidenau (Bezirk Dortmund) soll am 1. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Durch die neue Verbindung wird die Verbindung von Frankfurt a. M. und Weidenau mit dem westfälischen Industriegebiet um 20 Kilometer verkürzt.

Die Feier des 85. Geburtstages Kaiser Josephs in Berlin. Berlin hatte zur Feier des 85. Geburtstages Kaiser Franz Josephs feierlichen Festgottesdienst in der katholischen St. Hedwigskirche, zu dem auch die Spitzen der österreichisch-ungarischen Kolonie zahlreiche k. und l. Offiziere und Soldaten erschienen waren. Am Mittelpunkt der Kolonie stand natürlich der Botschafter Prinz Hohenlohe, der in österreichischer Uniform erschienen war. Der deutsche Kaiser durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten, erschienen der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Berlin Oberkommandierende in den Marken Generaloberst Kessel, die Botschafter der Türkei und der Chinesen, der publik, der hantastische Gesandte Dr. Siebekin, der österreichische Gesandte Graf Verchenfeld und andere Diplomaten sowie auch der Reichspräsident Erzelenz, sowie mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse auf der Brust.

Eisenbahnunfall in der Schweiz. Der Schienenzug Zürich—Basel—Genf ist in der Station Dietikon auf dem in der Durchfahrtsstrecke stehenden Lokomotivzug zertrümmert, ebenso mehrere Wagen. Sollen vier bis fünf Personen getötet und einige verwundet sein. Die Gleise sind vollständig zerstört.

Tod des Gardefürstiers der „Kaiserproklamation in Versailles“. Eine interessante Geschichte der Persönlichkeit, der Leutnant Louis Stellmacher, in diesen Tagen im Krankenhaus zu Hohenlyden (Weidenburg) gestorben. Der alte Herr ist der Gardefürstier, der in der bekannten „Kaiserproklamation in Versailles“, von Anton v. Werner, ganz im Bild als dergerunde wie ein Standbild aus Erz steht, als der festen Stütze des neuen Kaiserreiches veranschaulicht. — Der Vater zum Leutnant ernannte Herr mit dem prächtigen bärtigen Charakterkopf brachte seinen Lebensabend in dem schönen idyllischen Städtchen Eichen und vermochte noch in der Rüstigkeit die Eichen Jugendwehr zu leiten, bis ein tödliches Magenleiden niederwarf und zur großen Armee versammelte.

Doppelmord in Stuttgart. In der Nähe von Stuttgart wurden in einem Walde die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden. Die Leichen zeigten am Halse furchtbare Schnittwunden, deren Schärfe nach Auffassung der Polizei darauf schließen läßt, daß ein doppelter Lustmord vorliegt.

Erdbeben in Ostasien. Aus Petersburg meldet die „Neue Zürcher Zeitung“: Auf Kamtschatka ereignete sich am Freitag ein heftiges, fünf Minuten dauerndes Erdbeben. In der Provinz Schintu in Japan fand ein gewaltiger Ausbruch des dortigen Vulkans statt. In andere erloschene Vulkane erwachten zu neuer Tätigkeit.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. August. Schlachtviehmarkt.trieb: 1004 Rinder, darunter 312 Bullen, 45 Kühe und Färken, 2243 Kälber, 1169 Schweine. Kälber: a) —, b) 82—86 resp. bis 143, c) 75—80 resp. 125—133, d) 65—70 resp. bis 117, e) 56—65 resp. 102—118 Mark. Schweine: a) —, b) 137—140, c) 136—140, d) 128—130, e) 110—130, f) 120—128 Mark. Marktverlauf: berauftrieb allat geräumt. Kälberhandel lebhaft.

In dem weiten Hofe, welcher sich direkt an das Vordergebäude des hattnerischen Etablissements angeschlossen, war ein Kutscher schon damit beschäftigt, einen leichten, offenen Wagen aus einer Remise zu ziehen und zwei isolierten Sessel vorzuspannen, als Albert Rittelwein nach dem auf der Rückseite des Frontgebäudes gelegenen Geschäftsbureau eilte, um seinen Chef, Herrn Johann Gottlieb Hattner, aufzusuchen. Mehrere Male ließ er die Blicke nach den Fenstern des ersten Stockwerks schweifen, als erwartete er dort droben eine liebe Gestalt erscheinen zu sehen, doch seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Unbeweglich blieben die heruntergelassenen Vorhänge: man hätte glauben können, die Räume seien verlassen, wenn nicht Klavierspiel heruntergeklungen wäre.

Auf dem Kontor traf Albert Herrn Hattner nicht an: von einem der jungen Leute wurde ihm erklärt, daß der Chef schon vor einer Viertelstunde sich in seine Wohnung begeben habe, um seine Tochter Margot zur Fahrt nach der eine halbe Stunde von der Stadt entfernten, im reizenden Felsbachtale gelegenen Villa abzuholen. Die Nachricht stimmte Albert trotz seines unangenehmen Auftrags fast heiter. Wurde ihm doch dadurch Gelegenheit gegeben, sein geliebtes Mädchen zu sehen, vielleicht allein zu sehen — wie stürmisch ihm das Herz pochte —, und eilig sprang er die teppichbelegte Steintreppe nach dem ersten Stock empor.

Auf sein Klingeln erschien ein sauberes Hausmädchen und führte den künftigen Bräutigam der jungen Herrin nach dem Salon, wo Margot am Flügel saß und eine Quadrille spielte. Der Eintritt des jungen Mannes schien alles eher als eine freudige Wirkung auf die junge Dame auszuüben. Mit einer gewissen Verlegenheit erhob sie sich und erwartete mit niedergeschlagenen Augen, ohne sich von dem Flügel zu entfernen, seine Anrede. Erschrocken blickte der junge Mann zu ihr hinüber. War diese stolze Gestalt, mit dem trotzig zusammengekniffenen schwellenden Mund, dem herben Ausdruck in dem schönen Antlitz — war dies dasselbe junge Mädchen, welches vor seiner Abreise — kaum vier Wochen waren seitdem verfloßen — in heißer Liebesglut an seiner Brust gelegen und ihm zugeschworen hatte: „Du Einziger, komme bald wieder! Ich sterbe vor Sehnsucht nach dir!“ Sein Kommen war ihr peinlich, das sah er an dem zur Erde gesenkten Blick, an dem leisen Beben, welches ihre Ge-

halt durchflog. Sollte sie in der Zeit seiner Abwesenheit ihren Sinn geändert haben? Sollte doch etwas an den Gerüchten sein, welche Margot Hattner ein leicht entzündliches Herz andichteten, ein Herz, welches ebenso rasch in seinen Gefühlen erkalte, wie es flammte? Hatte das verwöhnte Schökind des Rittelweins in ihm nur ein Spielzeug seiner Laune gesehen, dessen Reiz während seiner Abwesenheit verblüht, sollte die Nachricht von dem Unglück, welches seinen Vater betroffen hatte, die Wandlung in ihren Gefühlen haben? Sicher war es, eine Wandlung in ihren Gefühlen war vor sich gegangen, das sah Albert mit schmerzlichem Empfinden. Er mußte darüber ins Klare kommen. Sie tief vor Margot verbeugend, begann er in preßtem Ton:

„Meine Heimgkehr scheint nicht die Freude zu erwecken, wie ich erhoffte, Margot. In Erinnerung an den Abschied vor kaum vier Wochen schmeichelte ich mir, daß ein minder kühler Empfang zuteil werden würde. Ich habe ich irgend etwas verlesen, daß eine Willkommung gegen mich hervorgerufen wurde? Jedenfalls ist dies unbewußt.“

„Vier Wochen ist eine lange Zeit,“ entgegnete die junge Dame in geschraubtem Tone. „Man wird während eines solchen Zeitraumes kühleren Erwägungen fähig, besonders wenn die Korrespondenz in der Unterhaltung wird, wie Sie dies für gut fanden.“

„So haben die Schilderungen meiner Reiseeindrücke Ihren Beifall nicht gefunden? Oder vermischen Sie meinen Briefen das persönliche Moment, selbständigen Beteuerungen meiner Zuneigung, hundertfacher Genugtuung über die Schmerzen, die den von der Angebeteten kurzzeit Getrennten durchstoßen — so lauten ja doch die Ergüsse der Schwärmer, welche sich mit billigen Phrasen ergeben. Margot, ich habe Ihnen nichts von der innigen Zuneigung meines Herzens gesprochen, ich habe Ihnen die Versicherung gegeben, nichts, aber auch nichts imstande sei, einen Wechsel in den Gefühlen herbeizuführen — ich habe Ihnen aber gleichzeitig bemerkt, daß es nicht meine Art sei, ein mal fest gegebenes Wort immer wieder mit abgewandten Schwüren und blumenreichen Beteuerungen zu erneuern.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in den Kolonien.

Logo.

Wie in der fünften Mitteilung des Reichskolonialamtes über den Krieg in den deutschen Kolonien geschrieben herrschen nach den seit der letzten amtlichen Veröffentlichung eingegangenen Privatnachrichten in dem von Feinden besetzten Teilen Logos im allgemeinen gute Zustände.

Die Angelegenheit der deutschen Gefangenen in Dahomey ist seit Ende Dezember 1914 bis heute fortgesetzt ernstester und nachdrücklichster Behandlung der Regierung gewesen. Nach neuerdings eingelaufenen Nachrichten befindet sich jetzt kein Deutscher mehr in Dahomey; Zivilgefangenen sollen nach Bedeau in der Provinz (Niger), die Kriegsgefangenen nach Casablanca und Kranken nach Südfrankreich gebracht worden sein. Eine offizielle amtliche Bestätigung dieser Aenderung in der Lage der „Dahomey“-Gefangenen liegt zur Zeit noch nicht vor.

Schließlich sei bemerkt, daß die Kolonialverwaltung eine große Sendung von Kleidungsstücken und sonstigen Bedarfsartikeln sowie ein größeres Quantum Chinin für Dahomey-Gefangenen hat abgeben lassen und mit dankenswerter Unterstützung des amerikanischen Botschafters in Berlin das dafür Mögliche getan hat, diese Sachen in die Hände zu bringen. Es ist zu hoffen, daß die französische Regierung der Beförderung und Auszubildung der Gegenstände in Nordafrika Schwierigkeiten nicht entgegenzusetzen wird.

Deutsch-Südwestafrika.

Amtlichen englischen Berichten zufolge hat sich die besetzte Macht in Deutsch-Südwestafrika am 9. Juli in der angeblichen Stärke von 204 Offizieren, 3166 Mann, 37 Geschützen und 22 Maschinengewehren in der Gegend von Windhoek im Norden der Kolonie den Streitkräften südafrikanischen Union ergeben. Damit sind die kriegerischen Ereignisse in diesem Schutzgebiet zum tragischen Abschluß gelangt.

Alle unsere Besitzungen in der Südfsee sind bekanntlich in feindlichen Händen. Aus gelegentlichen Mitteilungen der Heimat eingetroffener Frauen ist über die Unterbringung und Behandlung der deutschen Schutzgebietsbewohner aus Samoa, welche auf der früher als Quarantäneinsel benutzten Insel Motu bei Ausland (Neuseeland) als Kriegsgefangene festgehalten werden, folgendes bekannt geworden: Als Wohnungen dienen den Beamten Holzhäuser, von denen das eine für die höheren, das andere für die mittleren und unteren Beamten und ihre Familien bestimmt ist. Die höheren Beamten verfügen über ein, der Gouverneur über zwei Zimmer. Die Zimmer sind tapeziert und mit dem nötigen Hausrat versehen, indes sehr klein. Die Zimmerreinigung und die Verpflegung liegt den auf der Fahrt von Papapago nach Samoa festgenommenen Matrosen ob, welche dafür von den Beamten gelohnt werden. Der Gouverneur verfügt außerdem über einen eingeborenen Diener aus Samoa. Die Verpflegung, welche amtlich gestellt wird, ist die landesübliche, bei der Hammelfleisch die Hauptrolle spielt. Die Gefangenen genießen auf der Insel freie Bewegung. In den Lagern mehrere über das rauhe Klima, namentlich zur Winterzeit.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 18. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschallleutnants von Arzobon, während deutsche Kräfte längs des deutschen Bug vorgingen, die Russen beiderseits der von Biala herlaufenden Straße in den Bereich des Festungsgürtels von Brest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf dem westlichen Ufer ist geschlossen. Im Raume von Janow hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand das Ufer des Bug vom Feinde. An unserer Front in Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern der italienischen Front heftig gekämpft, während der italienischen Front verhältnismäßig Ruhe herrschte, trotz aber das schwere Geschützfeuer des Feindes an und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. In der Gegend von San Martino geführte Kämpfe der Italiener abgeschlagen. Vor dem Götzerkopf herrschte nach wie vor ziemlich Ruhe, dagegen um den Brückenkopf von Tolmein ein erbitterter Kampf; auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenfalls alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Stellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf den Ribi (Dreizehnengebiet) und gegen die Alagna (Alagna von Folgaria) abgewiesen. Gehobenen Sinnes, durch die Erinnerung an schwere Feuerproben und den größten Sieg, begehrt heute in Nord und Süd die Armee auf dem Schlachtfelde das Geburtsstages des obersten Kriegsherrn. Einem Geistes, in stolzer Verfaßt, erneuern die unter den Waffen stehenden Heere der Völker des Reiches ihr Treuegelübde, das in den letzten zwölf Monaten so viel der Besten mit dem Feinde besiegelt haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. August früh beschloß eine unserer Flottillen im dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Ancona, während zugleich ein Flieger über der Insel Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeile spekte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wie-

der zum Wohnen hergerichtete Leuchtturm zerstört. Dorraden und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschützplagement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strand aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich in Schützengraben und unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Die besetzten Gebiete im Osten.

Die Erfolge der verbündeten Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der Umfang des besetzten Gebietes in den letzten Wochen um ein Erhebliches gewachsen. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt rund über 147 000 Quadratkilometer und er entspricht einem Gebiete, das etwa Bayern, Böhmen und Böhmen gleichläme. Auf polnischem Boden befinden sich jetzt keine russischen Truppen mehr, Polen ist ganz und gar im Besitz der Verbündeten, außerdem aber beträchtliche Teile Rußlands selbst.

Polen.

Ueber die Einziehung der Fünfundzwanzigpfennigstücke herrschen, so lesen wir in der „Königsberger Allg. Ztg.“, im Publikum, besonders in den Kreisen der ärmeren Bevölkerung, vielfach irrige Meinungen, die geeignet sind, zu unliebsamen Auseinandersetzungen im geschäftlichen Verkehr zu führen. So ist u. a. die Ansicht vertreten, daß man sich der im Umlauf befindlichen Fünfundzwanzigpfennigstücke so schnell wie irgend möglich wieder entledigen müsse, um selber nicht damit sitzen zu bleiben und Schaden zu erleiden, da diese Geldstücke „außer Kurs“ gesetzt würden. Die Angst vor einem eventuellen Verlust, der eintritt, wenn die Geldstücke „eingezogen“ werden, hat bereits an verschiedenen Stellen dazu geführt, daß Verkäufer die ihnen bei Bezahlung ihrer Waren übergebenen Fünfundzwanzigpfennigstücke zurückweisen mit dem Bemerkten, diese Geldstücke seien nicht mehr gültig, es habe ja schon in den Zeitungen gestanden. Diese Ansicht ist durch aus unrichtig. Es besteht allerdings — und dies allein haben die Zeitungen gebracht — die Absicht, die Fünfundzwanzigpfennigstücke als Münzsorte ganz eingezogen zu lassen und die im Verkehr befindlichen allmählich einzuziehen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß nun diese Münzsorte ihren Wert verliert und als Zahlungsmittel ungültig wird. Die Einziehung bestimmter Münzsorten geschieht übrigens nach und nach durch die staatlichen Kassen, und erst, wenn anzunehmen ist, daß sich überhaupt von der zur Einziehung bestimmten Geldsorte kein Stück mehr im Umlauf befindet, erfolgt eine amtliche Bekanntmachung, in der auch erst ein — übrigens recht langfristiger — Termin angegeben wird, bis zu dem die etwa noch im Verkehr befindliche Geldstücke an den staatlichen Kassen umgetauscht bzw. eingewechselt sein müssen. Bisher ist aber weder die eine noch die andere Bekanntmachung erfolgt, und jeder Mann verpflichtet, ein ihm in Zahlung gegebenes Fünfundzwanzigpfennigstück anstandslos anzunehmen, worauf besonders die Marktleute und kleinen Händler hiermit besonders aufmerksam gemacht seien.

Bierstadt. Zur Feier der Einnahme der russischen Festung Rowno durch unsere Truppen fand gestern mittag auch in unserem Ort feierliches Glockengeläute statt. Außerdem wurden 20 Schüsse aus den Böllern am Kirchplatz abgegeben.

Bierstadt. Gestern Abend fand eine Sitzung der Vertrauensmänner für Kriegsunterstützungsbedürftige Familien statt. Im Auftrage des Herrn Bürgermeisters hatte der Beigeordnete Bierbrauer die Versammlung berufen. Zunächst wählten die Versammelten einen Vorstand: Lehrer Müller zum 1. Vorsitzenden, Lehrer Kunz zum 1. Schriftführer, Schreinermeister Bach zum 2. Vor- und Stellvert. Schriftführer. Mehrere Mitglieder führten Klagen darüber, daß die Versammlung erst jetzt — ein Jahr nach der ersten Zusammenkunft — wieder einberufen worden ist. Herr Schüller stellte zunächst fest, daß die seit herige Unterstützung in Form von Vorkosten meist ungenügend ist. Auch sind die Waren zum Teil von mindervertiger Beschaffenheit. Eine kleine Probe konnte die Anwesenden hiervon überzeugen. Die Versammlung beschloß daher, dem Gemeindevorstande in Vorschlag zu bringen, an die kriegsbedürftigen Familien in Zukunft Gutscheine auszugeben. Den Familien soll es anheimgestellt sein, außer notwendigen Lebensmitteln auch Gebrauchsgegenstände, Kleidung, Schuhe etc. anzuschaffen. Zurzeit erhalten 180 bis 200 Familien Unterstützung. In einer demnächstigen Versammlung soll genau die Kopzahl der Unterstützungsbedürftigen festgestellt werden. Es wurde der Wunsch laut, daß nebenbei die Leute auch mit Kartoffeln versorgt werden sollen. Falls die Landwirte sich wiederum bereit finden sollten, wie im vorigen Herbst unentgeltlich Kartoffeln bereit zu stellen, könnte der Sache ja ohne weiteres näher getreten werden. Im anderen Falle soll erwogen werden, ob die Gemeinde Kartoffeln ankauft und ohne Nutzen an die betreffenden Familien abgibt. Lehrer Kunz erwähnt, daß die Leistung der hiesigen Landwirte im Vorjahre — es handelt sich um eine Abgabe von 400 bis 500 Zentner Kartoffeln — eine sehr anerkennenswerte Tat sei. Beigeordneter Bierbrauer verbreitete sich noch über die Leistungen, welche hiesige Familien erhalten haben. Danach betrugen die staatlichen Unterstützungen 44 299 Mk. bis zum 1. Januar 1915 und 84 061 bis zum halben August. Die Unterstützungen aus Kreismitteln belaufen sich auf über 20 000 Mark. Die Gemeinde hat für Anschaffung der Waren über 10 000 Mk.

aufgewendet. Die Gesamtsumme beläuft sich auf über 110 000 Mk. für unsere Gemeinde. Staatliche Unterstützung erhielten 411, Kreisunterstützung 247 Familien. Die Gemeinde hat bis jetzt circa 500 Einberufene bei der Ruff. Landesbank versichert, während rund 630 im Heere stehen dürften. Es wird allen Angehörigen dringend empfohlen, die Einberufenen auf der Bürgermeisters anzuzeigen zu wollen, damit die Kriegerversicherung bewirkt werden kann. Hoffen wir, daß die bedürftigen Familien in einer Weise unterstützt werden können, wie es angesichts der großen Opfer, die deren Ernährer zurzeit im Felde bringen müssen, zu wünschen wäre.

Niederhangelheim, 17. Aug. Die hiesige Winzergenossenschaft erhielt einen Aesenauftrag für die Heeresverwaltung in Weiß- und Rotweinen älterer Jahrgänge im Gesamtwert von 80 000 Mark.

Rassel, 17. Aug. Um der flüchtigen Militär-Gefangenen keine Gelegenheit zur Erlangung von Zivilkleidern zu geben, dürfen die Vogelscheuchen in den Feldern nur noch mit Lumpen oder Frauenkleidern angetan sein.

Obernburg a. M., 17. Aug. Die mit Erntevorräten gefüllten Scheunen der Landwirte Jöller und Duhler im benachbarten Rül wurden durch Feuer vollständig vernichtet und kurz vorher durch Schadenfeuer die Hofraite im Dorfe Streit in Asche gelegt. Hier bestand sofort Verdacht böswilliger Brandstiftung und gelang es der Gendarmerie als Brandstifterin die in der Familie beschäftigte 17 Jahre alte Dienstmagd zu ermitteln.

Bad Homburg v. d. H., 17. Aug. Geh. Sanitätsrat Dr. Weber stiftete 1000 Mk. für den „St. Michael in Eisen“.

Gelnhausen, 17. Aug. Die Frau des Mühlenbesizers Adam Diba im nahen Forbach stürzte in die Tenne und erlag bald darauf ihren tödlichen Verletzungen. Die Verunglückte hinterläßt sechs kleine Kinder.

Büdingen, 17. Aug. Laut Bekanntmachung des hiesigen Kreisamts sind aus Rodenbach zwei kriegsgefangene Irlander entwichen: Arthur Groß 22 Jahre und Charles Percy Bowyer, 19 Jahre alt, sie sind entweder mit Uniform oder Arbeitskleidern bekleidet.

Tagesbericht vom 19. August.

Großes Hauptquartier, 19. August. (M. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Einnahme von Rowno wurden noch 30 Offiziere und 3900 Mann gefangen genommen.

Unter dem Druck der Fortnahme von Rowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwaria-Suwalki. Unsere Truppen folgen.

Weiter südlich ertritten deutsche Kräfte den Narew-Übergang westlich Tykocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals von Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Biala wurde die Bahn Biala-Brest-Litowsk erreicht. 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordostabschnitt von Ndw-Georgiewsk überwand unsere Truppen den Wkra-Abchnitt. Zwei Forts der Nordfront wurden erstickt. Ueber 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielejczyce. Der rechte Flügel über den Bug bei Mielejczyce vordringend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist in weiterem Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch hier wurde zwischen Niemirów und Janow der Bug-Übergang von den verbündeten Truppen erzwungen. Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Mitno (südlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Deftlich von Wlodawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Drucke unseres Vorgehens hat der Gegner das östliche Ufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Sonchez führte der Gegner gestern Abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnittes einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen.

In den Vogesen erneute der Feind gestern seine Angriffe nördlich von Münster gegen unsere Stellungen auf dem Lingelkopf und Schrammännle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Lingelkopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen. Am Schrammännle ist der Kampf noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Scherz und Ernst.

1. **Dünaburg und die Städte der unteren Duna.** Hundertfünfunddreißig Kilometer südlich von Riga, also etwa vier Fünftel der Entfernung Berlin-Bale, am Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnlinien, die nach Warschau, Riga, Petersburg und ins Innere des Landes führen, liegt die große Lagerfestung Dünaburg. Sie ist strategisch wie politisch der weitaus wichtigste Punkt des ehemaligen polnischen Ostlands. Schon von Natur ist Dünaburg vorzüglich befestigt; den Norden deckt die 200 Meter breite Duna, die andern Seiten sind durch fast ungangbare Sümpfe geschützt. Die Einwohnerzahl Dünaburgs beträgt im Frieden rund 75 000, die meist Handel und Schifffahrt nach den flussabwärts gelegenen Städten treiben. Die Deutschen und die Polen bilden die oberste Kulturschicht der Bevölkerung. Weiter am Unterlauf der Duna liegen unter andern drei Mittelstädte mit gutem deutschen Namen: Jolobskstadt, Kreuzburg und Friedrichstadt; diese Städte haben durchschnittlich 10 bis 15 000 Einwohner; sie sind alte deutsche Siedlungen, auch viel von Juden bewohnt. Die Duna, lettisch Daugawa, russisch Dvina ist einer der bedeutendsten russischen Ströme, 757 Kilometer lang, aber im Unterlauf stellenweise versandet; auch beeinträchtigen Stromschnellen und Strudel sowie Klippen die Schifffahrt. Bei Riga mündet er in den Rigaischen Meerbusen bei dem 14 Kilometer Riga nördlich vorgelagerten stark befestigten Orte Daumünde. Geschichtlich bemerkenswert

ist von all diesen Städten nur Dünaburg und Daumünde (abgesehen von Riga). Dünaburg wurde 1278 vom litauischen Ritterorden angelegt und unter Ivan IV. von den Russen 1576 erobert, bald aber von den Polen wieder genommen. 1625 wurde die Stadt und Festung von Schweden, 1656 von den Russen kurz besetzt; erst bei der ersten Teilung Polens fiel sie mit andern Gebietsteilen an Rußland. Im napoleonischen Kriege bestürmte Dudinot vergebens den Brückenkopf, der zum rechten Dünaufer den Uebergang deckt; erst am 31. Juli 1812 wurde sie von den vereinigten Preußen und Franzosen unter Macdonald besetzt. — Daumünde verdankt seinen Ursprung einem von Bischof Albert anno 1201 gegründeten Zisterzienserkloster; später erbaute der Ritterorden dort ein Schloß, das allmählich zur Festung umgebaut wurde. Die Festung wechselte im 17. Jahrhundert oftmals den Besitzer; 1618 und 1619 wurde sie von den Schweden, 1700 von den Sachsen, 1703 wieder von den Schweden und nach Pultawa von den Russen erobert. Durch den Frieden von Nystad kam sie an Rußland. Katharina II. erbaute hier heute noch stehenden steinernen Kasendamm, der auch den Leuchtturm trägt. 1852 haben hier die Rigaer Kaufleute ihren Winterhafen eingebaut.

2. „Kriegshalber gekürzt!“ Ein scherzhaftes Gesprächchen, das mindestens gut erfunden ist, erzählt ein Mitarbeiter im „Tägl. Korresp.“: In einem kleinen Nest der Provinz Posen gibt ein Tierbändiger ein paar Vorstellungen; besondere Anziehungskraft verspricht er sich von seiner achteinhalb Meter langen Boa constrictor. Die Schriftleitung des Ortsblättchens bringt auch einen kleinen Hinweis, alst aber die Dänne der

Schlange nur mit fünf Metern an. Während Nacht der Tierbändiger zur Redaktion und stellt den Herrn zur Rede. Der aber gibt ihm die klassische Antwort: „Ich weiß Sie, jetzt ist Krieg; der Raum der Zeitung ist beschränkt; da muß überall Kriegshalber etwas gekürzt werden! Sie verstehen, nicht wahr? Nichts für uns gut. Guten Morgen!“

3. „Nun, jetzt wird eben so gekürzt!“ Die Geschichte klingt wie ein Witz, hat sich aber dieser Tage bei einer Bezirksausschusssitzung im Thüringischen tatsächlich ereignet. An der Sitzung nahmen die sämtlichen Vorsteher der kleinen Landgemeinden teil, nachdem alles besprochen war, was die Tagesordnung vorgesehen hatte, vereinigten sich die wackeren Bürgermeister noch zu einem kleinen Dämmergeschoppen, um sich noch gegenseitig ein wenig auszusprechen. Thüringischen zwei Schulzen entspann sich nun folgende Unterredung: „Nun sagen Sie emol, ist das denn richtig, daß bei Ihnen seit em halben Jahr keen Arzt im Dorfe ist?“ „Seit em halben Jahr?“ „Jaa, 's wem wohl stimmen!“ „Ja, warum denn?“ „Nun, weil wer bloß eenen hatten und där is nu einberufen!“ „Jaa, was machen Sie denn nun?“ „Nun, jetzt wem eben so gekürzt!“

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses des Landkreises Wiesbaden dürfen an alle Selbstversorger vom 16. August cr. ab Brotkarten nicht mehr ausgeben werden.

Wer sich selbst versorgen will, muß dies unbedingt vom Beginn des Erntjahres ab tun. In die Selbstversorgung nachträglich einzutreten, ist nicht gestattet. Ein Austritt aus der Selbstversorgung ist unter der vom Kreisausschuß aufgestellten Bedingung jederzeit zulässig, desgleichen ein Verzicht auf die Selbstversorgung vor dem Eintritt in dieselbe. In diesen Fällen sind die Brotkarten zurückzugeben.

Als Selbstversorger können nur solche Unternehmer landw. Betriebe in Betracht kommen, die das erforderliche Brotgetreide aus eigenen Vorräten haben. Kauf oder Tausch von Brotgetreide zwecks Selbstversorgung ist unter keinen Umständen zulässig und macht sowohl den Verkäufer als auch den Käufer straffällig.

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auf Anordnung des Gouvernements zu Mainz das **Drachensteigenlassen** in jeder Art **verboten** ist.

Zu widerhandlungen werden empfindlich bestraft.

Wiesbaden, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Obstversteigerung.

Am **Samstag, den 21. August 1915**, von mittags 2 Uhr ab wird der Ertrag von 40 Kesseln, 4 Birn- und 140 Zwetschenbäumen städt. Grundstücke in Schierstein versteigert.

Zusammenkunft am Pumpwerksgelände (hinteres Tor). Wiesbaden, den 17. August 1915.

Städtisches Wasserwerk.

Freiwillige Feuerwehr Schierstein.

Am **Freitag, den 20. August** Abends 7 Uhr findet die Besichtigung durch den Kreisbrandmeister statt, wozu die Mannschaften hiermit an die Remise geladen werden. Die Mannschaften über 40 Jahre brauchen nicht zu erscheinen. Es wird durch Horn- und Hupensignal alarmiert.

Wer fehlt oder zu spät erscheint, wird gestraft.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Oberbrandmeister: Wehnert.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stickerie-Möcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1942.

Ein 50-jährig bestehendes

Milch-Geschäft

mit nur feinsten Rundschaft, täglich 120 Liter, sofort wegen Einrückens des Besitzers zum Militär zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Gustav Maier, Bierstadt,
Kirchgasse 15.

Persil
für
Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Unser

Ausverkauf

wird bis zum **23. August** fortgesetzt. Wir bitten von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Gebr. Abraham, Bierstadt.

Bekanntmachung.

Das Ersatz-Pferde-Depot in Wiesbaden, Besterwald Nr. 6 hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, Pferden auf kürzere Zeit an die von der Landwirtschaftskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden namhaft zu machenden Landwirte der hiesigen Gegend leihweise abzugeben. In erster Linie sollen hierbei solche Landwirte berücksichtigt werden, welche Pferde halten und noch nicht in der Lage waren, sich Ersatzpferde zu beschaffen.

Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diejenigen Landwirte, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, sich unter Vorlage einer bürgermeisterlichen Bescheinigung darüber, daß sie Pferde bei der Militärverwaltung abgegeben haben und zur Zeit keine Pferde oder anderes geeignetes Zugvieh besitzen, zur Entgegennahme einer Ausweisurkunde an das Bureau der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden (Rheinstraße 92, 2. Stock, Zimmer 11) zu wenden haben.

Wiesbaden, den 7. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Drucksachen

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Foto-Salon Mignon
Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28
Einziges und ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.30 an.
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Einf. eich.
Bettstelle mit Matratze
nebst Bett u. eis. Ofen
Zub. billig zu verk.
Wiesbaden, Karlsstr. 17.

Geröstete Kaffees

Nr.	7 Wiesb. Misch, Pfd.	1.20
"	9 Haushalt.	1.60
"	12 Wiesb.	1.70
"	13 Besuchs.	1.80
"	18 Holland.	2.00
"	17 Mocca, echt arab.	2.20
"	19 Menado, feinst.	2.40

Grosse Auswahl in Rohkaffee.

A.H. Linnenkohl

Wiesbaden.
Erste und älteste Kaffeerösterei am Platze.

Täglich frische Röstungen im Laden.

Ellenbogengasse 15. Tel.